

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Neue Unterweisung zu dem Blumen-Bau

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1705

Das VI. Capitel/ Von der Art und Weise/ wie die Nelcke in den Topff
gebracht/ und gepflantzet werden solle

[urn:nbn:de:bsz:31-333051](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333051)

Das VI. Capitel/

Von der Art und Weise/ wie die Melcke in
den Topff gebracht/und gepflanzet werden
solle.

Wie die Mel-
cke in den
Topff ge-
pflanzet
werden solle.

Es ist umsonst/ daß man die Einschläge einer Melcken recht
L mache/ ihr einen bequemen Topff und wohl zugerichtete
Erde gebe/ wann man nicht weiß wie man sie recht pflanzen
soll: Dann setzet man sie zu tieff in den Topff/ so greiffte sie
unfehlbarlich die Fäule an dem Herzen an/ welches mit lau-
ter Erden umgeben ist/ oder ihr allzunabe liegt; pflanzet man
sie im Gegentheil nicht tieff genug / so stehet die Wurzel im
Sommer bloß und unbedeckt/ und kan leichtlich dürre werden/
dieses verhindert dann ferner das Wachsthum / trucknet den
Stengel aus/ und entkräftet ihn dergestalt/ daß er keinen rech-
ten und ansehnlichen Knopff bekommen kan.

Die Art die Melcke wohl zu pflanzen ist diese: Nachdem
man den kleinen Hacken/ der den Einschlag hält / hinweg ge-
nommen / und mercket daß dieser Wurzeln bekommen habe/
löset man ihn mit einem Feder-Messer oder Scheere von seinem
Fuß oder Stock ab / und dieses so nahe an dem Stengel als es
immer seyn kan/ damit er gezwungen werde auf beyden Seiten
Wurzeln zu treiben/ das ist/ man schneidet ihn gerade an der
gemachten Incision oder an dem Einschnitte ab/ und macht das
beyde Schenckel gleich kommen / und nachdem seine Wurzel/
Fäserlein oder Fibern/ wie man es nennen mag / wieder erfr-
schet worden/ indem man so wohl an der Wurzel/ als auch an
denen Blättern die äufferste Spitzlein hinweg geschnitten / ver-
setzet man ihn in einen Topff/ so mit Erde angefüllet / und fol-
gender Gestalt zubereitet ist.

Hier ist es nöthig die gemachte Experiencen oder Erfah-
ren-

renheiten der curiösen Blumen-Liebhaber zu erläutern / damit die Nelcken wider alle Zufälle verwahret / und zu ihrer Vollkommenheit gebracht werden; auch zu zeigen / wie der Grund des Topffs / darein man den Einschlag / wann er von seinem Fusse abgelöset ist / pflanzen will / solle beschaffen seyn; mit welcherley Erde er müsse angefüllet werden; Auf welche Weise man die Erde in den Topff thun / und wie man den Einschlag darein setzen solle; welchergestalt man ihn müsse begiessen / und in welche Gegend er / nach dem man ihn gepflanget / solle gestellet werden.

Der Grund des Topffs muß aus lauterem kurzen Pferde-Mist bestehen / und dessen eine ziemliche Quantität seyn / so daß die Löcher auf dem Boden des Topffs gang davon bedecket werden. Die erste Ursache davon ist / daß / die weil der Pferde Mist sehr trucken und leicht ist / er die Löcher / durch welche das Wasser / wann dessen zubiel in dem Topffe oder die Erde allzu nah ist / leichtlich auslauffen kan / niemals verstopfft. Die andere Ursache ist / die weil er der Nelcken allezeit Fertigkeit und Nahrung zubringt / ohne daß er den Lauff des allzuvielen Wassers aufhalte / da hingegen / wann ihr Kalk-Steine / oder Ziegel-Stücken von alten ruinirten Gebäuden / auf den Boden des Topffs leget / wie es etliche zu thun pflegen / nicht nur die Nelcke keine Nahrung davon ziehet / sondern es laufft das Wasser auch allzugeschwinde hinweg / und läßt keine gewisse fruchtbare und nützliche Feuchtigkeit zurücke. Thut ihr weder Mist noch von letztbesagten Kalk-Stein- oder Ziegel-Stücken hinein / so handelt ihr noch übler / dann die Erde wird auf dem Boden des Topffs trucken / und verstopfft ihn / daß das Wasser seinen freyen Ab- lauff nicht haben kan / und die Nelcke bekömmt also den gelben Rost und die Fäule.

Was die Erde / damit der Topff soll angefüllet werden / betrifft / so weiß man aus einer augenscheinlichen Erfahrung / daß die Nelcke in dem Herbst in diejenige Erde / welche man ihr zubereitet hat / müsse gepflanget werden / damit sie das ganze

ge Jahr hindurch in derselbigen bleibe / ohne daß man in dem Frühlunge ihre Stelle verändere oder sie verseze / wie man sonst thut / zu dem Ende pflanget man sie auch alleine in einen Topff.

Diese Erfahrung ist auf vernünftige Ursachen gegründet / die Erste ist / dieweil die Melcke eine gute Erde haben müsse / damit sie sich wider die Anstöße und Ungelegenheiten die ihr den Winter durch zu stossen können / in dieser Jahrs-Zeit schützen möge / insonderheit wider die Dürre / indem sie über 3. Monat lang in dem Gewächs-Hause als in einem Gefängniß sich aufhalten muß / ohne daß sie einer einigen Bequemlichkeit als der freyen Luft / der Begießung oder der Regen genießen könne. Die andere / dieweil / wann sie aus dem Gewächs-Hause gethan wird / den bösen Influxen oder Einflüssen / die sich in dem Frühlunge spühren lassen / mit grössern Nachdruck widerstehet. Die dritte / weil / wann man sie in dem Frühlunge aus ihrer Erde in einen andern Topff versetzet / man ihr zugleich auch eine andere Nahrung giebt / dadurch ihr allerhand Kranckheiten zugezogen werden. Hier zu kömmt noch dieses / daß man sie durch diese Veränderung schwach und krafftlos macht / in dem man zu der Wurzel gräbt / und während dieser ihrer Schwachheit / nehmlich in der Zeit / als sie noch mit ihrer Wurzel / keine neue Erde umfaßt hat / fallen Regen oder Hagel ein / welche ihr den weissen oder gelben Rost / die Gräße / und öftters gar die Faulung verursachen; dahingegen wann sie von dem Herbst an in ihrer Erden stehet / sie allen Einflüssen des Himmels widerstehen und aushalten kan. Die vierdte ist / weil der Blumen-Gärtner dadurch eine Mühe ersparet / und eine Arbeit nicht zweymal thun darff / daß er nemlich dasjenige / was er einmal gepflanget / wieder verseze. Die fünfte / dieweil / wann man unterschiedliche Ein schläge in einen Topff setzet / und einer davon eine Kranckheit bekommen solte / er solche alsbald den andern auch mittheilen und sie anstecken würde / wie es bey denen Krancken / welche in einem Betre bey-

sam-

sammeln liegen / und in grafirenden Seuchen bey denen angestreckten Personen zu geschehen pfleget. Die letzte Ursache ist / die weil die Melcke solcher Gestalt grösser / breiter und schöner wird.

Will man sich dieses Handgriffs nicht bedienen / so kan man nur der gemeiner Art / die Melcken auf den Winter zu pflanzen / folgen / und solcher Gestalt gibt man ihnen eine aus halb Pferde-Mist / und halb gemeinen Mist bestehende Erde / und setzet in einen jeden Topff auf das höchste 3. oder 4. Einschläge / damit dieselbige nicht ersticken / auch / wann sie von Kranckheiten sollen befallen werden / man ihnen desto besser helfen könne.

Die Erde wird auf folgende Weisse in den Topff oder Scherbel gethan: Wann der Boden mit Mist beleyet ist / so füllet man alsdann den Topff / mit der vor die Melcke zubereiteten Erden / bis über den Rand an / nachmahlen drückt man sie mit beyden Händen / (doch daß man sie nicht wie einen Teig knette) 2. oder 3. mal nieder / damit sie sich ohne einigen Zwang bis auf die Helffte des Rands sencke / was leer bleibet wird dem Rande gleich / mit lauterem Pferde-Mist / der wohl verfaulet und zu Erden worden / auch so trucken ist als man ihn haben kan / ausgefület. Wann dieses geschehen / pflanget man den Einschlag also / das die Wurzel von der Erden / die unter dem Mist lieget / bedeket werde / der Mist aber noch oben darauf liegen bleibe: in dem Pflanzen hält man den Stengel mit der Hand / damit er desto fester in der Erden stehe: über dieses nimt man zwey kleine Stecklen / die eben von der Höhe als der Stengel sind / ihn zu unterstützen; diese werden kreuzweise über einander geschrenckt / und unten zugespizt / damit sie keine Noth von dem Winde leiden. Insonderheit muß man sich wegen des Einschlags in acht nehmen daß man ihn nicht allzu tieff setze / und ist dieses die Ursache warum oben gesagt worden / daß man den Einschlag / so nahe als es seyn kan / an den Fusse abnehmen müsse / damit der selbige einen hohen Fuß bekomme / nach dem Exempel der Her-

ren Blumen-Gärtner von L' Isle, die eben auf solche Weise damit verfahren.

Es möchten einige fragen / worzu der Mist oben auf dem Topffe diene / und warum man ihn darauf lege? denen wird gleich voraus diese Antwort gegeben: Daß es eine der schönsten Experientzen sey / die man jemals / die Nelcke zu conserviren / gemacht hat. Dann wann die neugepflanzte / oder eine andere Nelcke begossen wird / so giebt es keine Gruben in der Erden / die das Wasser um so viel leichter in sich schlucket: doch muß man sich nichts desto weniger gewisser kleiner Trichter von Blech bedienen / (wie die wahrhaftig. Curieuse Blumen-Gärtner thun) die kleine Löchlein haben / durch welche das Wasser gleich einem Regen rinne.

II. Verhindert der Mist / daß die Erde durch das Begiessen und die grosse Regen nicht hart werde.

III. Erhält dieser Mist dem Fuß der Nelcken stets eine gewisse Feuchtigkeit / die ihm dienlich ist / insonderheit bey grosser Hitze.

IV. So macht das Begiessen und der Regen / so durch den Mist läuft / daß die Feuchtigkeit und Substanz des Miste zugleich mit auf die Erden falle / und der Nelcken Frucht und Nahrung gebe.

V. Beschützet er den Winter durch vor den Reiffen.

VI. Verhindert er / daß die Feuchtigkeit oder der Schimmel sich nicht unten an den Fuß der Nelcke aufse: wann sie durch den Winter eingeschperrt stehet.

Was die Zeit anbelangt / an deren man den Ein Schlag der Nelcken pflanzen solle / so ist schon oben berührt worden / daß man ihn nicht so bald soll schneiden / und dieses um folgender Ursache wegen: Damit man nemlich nicht verbunden sey ihn so bald zu pflanzen / und dadurch zu verhindern / daß er sein Pfeilgen nicht treibe. Dann / wann man wohl thun will / soll man die Einschläge / so spät als man immer kan / pflanzen / das ist auf S. Remigii Tag / und dieses ist ohne Zweifel die beste Zeit in dem Jahre / dieweil sie alsdann von denen Regen des Himmels be-

befeuchtet werden / welches sie sehr stärcket / auch hält die Ver-
 wechselung der Erden das Pfeilgen zurücke / daher kommt es/
 daß/wann man mercket / daß ein Einschlag noch vor Winter
 scheint als ob er sein Pfeilgen treibenwolte / man ihn 2. oder 3.
 mahl versetzen muß / und auf diese Weise wird sein Pfeilgen zu-
 rücke gehalten. Dieses ist eines von denen schönsten Geheimnis-
 sen/das geschwinde Wachsthum derer Einschläge zu verhindern/
 fürnehmlich in der Zeit/da man sich nichts mehrers/ als die Gele-
 genheit zu haben sie zu stärcken und zu befestigen/ wünschen soll.

Das Begießen betreffend/und die Gegend / wohin man
 die Nelcke/nachdem sie gepflanzt worden/ stellen soll/ so ist ge-
 wiß/daß eine neu-aufgezogene/und in die Erde verfestete Pflanze/
 des Wassers und Schattens vonnöthen habe. Darum muß
 man die Nelcke / so bald sie gepflanzt ist / begießen / es muß
 aber mit Bescheidenheit und Masse geschehen / und / wann der
 Himmel ihr sein Begießen nicht zuschickt / so fährt man alle
 Tage mit diesem mäßigen Begießen fort. Auch muß man die Nel-
 cke 10. 12. oder wohl gar 15. Tage lang / wann sie keine starke
 Wurzeln hätte / in den Schatten setzen / und wann sie alsdann
 wohl eingewurzelt und feste stehet / welches gegen den 15. Octo-
 bris seyn wird / so stellet man sie gegen die Morgen-Sonne /
 dieses ist die vortrüglichste Gegend/so man ihr geben kan. Wä-
 re es/daß der Garten nicht zugäbe diese Stelle einzuräumen/
 so setzet eure Einschläge an einen andern Ort / er muß aber al-
 so beschaffen seyn/daß sie die Sonne nur etwan den dritten Theil
 des Tages bescheine. Wann man sie in vollem Mittage an die
 Sonne setzen wolte / so stünden sie sehr übel.

Die Nelcken halten sich weit besser / wann sie auf Bal-
 ken oder Pfostengenagelten Brettern / als auf der platten Er-
 den stehen; die Herbst-Regen lauffen leichter ab / die Würmer
 kommen nicht in die Töpfe/sie haben mehr Luft/faulen weniger/
 und blühen auch besser.

Nachdem die Nelcken solcher Gestalt gepflanzt und an
 ihren Ort gestellet sind / so hat man weiter nichts zu thun /

als daß man sich vorsehe / daß ihnen die böse Regen und Reiffen nicht schaden.

I. Soll man sie wider die Regen / welche in dem Monat Octobri einfallen / verwahren; dann weil diese kalt sind / und schon etwas böses / von denen Regen / die in dem Winter kommen / mit sich führen / bringen sie denen Blättern der Melcken Flecken / davon sie öftters sterben. Diese Flecken nennen wir den Grind oder die Gräße / und den Carfunkel / (ist sonst eine Art eines bösen Geschwurs) als wann es eine Species der Pest wäre. Es giebt deren von unterschiedlichen Farben / einige sind schwarz / und andere röthlicht / andere ziehen auf eine unreine graue Farbe: Dem sey nun wie ihm wolle / so sind sie alle drey der Melcken schädlich. Das allerbeste Mittel ist / daß man das Blat / so damit angesteckt ist / mit der Spitzen des Feder-Messers säubere / damit es seine Kranckheit nicht weiter / ausbreite / und den Stengel auch anstecke; oder man schneidet das Blat gar ab / das Ubel zu vermeiden.

Zu verhüten daß die Melcke diese Kranckheit nicht bekomme / muß man sie zu Ende des Octobris, oder auf das späteste in dem Anfange des Novembris, dem Begießen des Himmels / das ist / dem Regen entziehen / indem man sie mit einem Wachs-Tuche zudecket / oder unter ein in dem Garten zubereitetes Dächlein bringet / daß ihr zwar die Luft nicht benehme / sie aber doch wider alle böse Einflüsse beschütze / auch soll man sie von Zeit zu Zeit mit Wasser / welches an der Sonne gestanden / eine Zeitlang begießen / und sie an dieser Stelle / bis die Reiffen einfallen / stehen lassen. Allzuviel Wasser oder Begießen kan zu der Fäulung helfen / oder machen / daß das Pfeilgen an denen Einschlägen treibe. In dem Herbst und Winter können sie leicht den Durst ertragen / und unbegossen bleiben.

Man begießt die Melcke niemals / als mit gestandenem und von der Sonnen gewärmtem Wasser / das allzu kalte Wasser aber ist ihr schädlich; nichts desto weniger bekommt ihr das frischgeschöpfte Brunnen-Wasser / welches im Winter warm ist /

ist/wohl/ wann sie in dem Gewächs-Hause eingeschlossen stehen.

II. Muß man verhindern/das die allzu grosse und starcke Reiffen die Melcke nicht befallen: man muß sich aber auch nicht ohne Noth vor denen ersten einfallenden Reiffen fürchten; dann diese sind der Melcken nicht schädlich/ sondern nügen ihr vielmehr.

Das VII. Capitel/

In welcher Zeit man die Melcke in das Gewächs-Haus bringen soll.

Sichtlich ist es gewiß/das die weisse Reiffen ihr keinen Schaden zufügen. Vor das andere/ das die Melcke 2. Tage einen ziemlich starcken Frost ausstehen könne: derowegen wann man zu Ende des Novembr. oder in dem Anfange des Decembris siehet/das der Reiff hart und scharff kömmt/ insonderheit bey Eintretung eines neuen Lichts/ so muß man die Melcke geschwind lassen in das Gewächs-Haus tragen/ dann die grosse Kälte tödtet sie; darum entziehet sie ihr gänglich/ und wann ihr kein Gewächs-Haus habt/ so setzet sie in eine wohlvermachte Kammer/ oder/ wann es nicht anders seyn kan/ in einen Keller der nicht feucht sey. Der Verstand muß nach Gelegenheit der Orte Mittel an die Hand geben.

Das VIII. Capitel/

Wie man die Melcke in dem Gewächs-Hause tractiren soll.

Man muß wohl in acht nehmen/wie das Gewächs-Haus gelegen sey/ und das es also zugerichtet sey/ damit die Luft leichtlich durchwehen könne/wann man es verlanget/ und wann